

liegen vier oder fünf Jagdhunde, die klugen Augen auf ihre Herren gerichtet, den Kopf zwischen den zwei Vorderfüßen. Plötzlich fängt einer derselben zu knurren an, und in demselben Augenblicke geben ein paar andere, die im Vorhofe angebunden sind, ebenfalls Laut. Gleich darauf hört man den Hufschlag eines Rosses, dessen Reiter in raschem Laufe über die Zugbrücke sprengt.

„Peter, sieh nach, wer es ist,“ befahl der Förster einem der beiden älteren Jägerburschen.

Sogleich stand dieser auf und eilte der Thür zu. Er hatte diese aber noch nicht erreicht, so wurde sie schon aufgerissen, und ein Mann in herzoglicher Livree, dem der Schweiß über das Gesicht rann, erschien unter derselben.

„Guten Morgen, Herr von Anweil,“ rief der Lakai, der im Hause nicht unbekannt schien. „Da bin ich schon am frühen Morgen und komme doch schier zu spät, denn meine Weisung war, gestern Mittag hier einzutreffen, was auch richtig geschehen wäre, wenn das Unglück nicht meinem Pferde einen Nagel in den Fuß gejagt hätte.“

„Und was giebt's denn so Eiliges?“ fragte der Förster verwundert.

„Was es giebt?“ entgegnete der Lakai. „Morgen früh neun Uhr ist der Herzog da, mit einem Gefolge von wenigstens zwanzig Edelherren, und will eine große Jagd abhalten. Hier ist das Schreiben vom Oberjägermeister, und nun sehen Sie zu, wie Sie mit den Vorbereitungen fertig werden. Nach meiner Ansicht aber ist's gar nicht mehr möglich, und natürlich wird das Donnerwetter über mich losgehen, weil ich um einen halben Tag zu spät angekommen bin.“

Der Förster las das Schreiben mit großer Aufmerksamkeit und runzelte einige Male die Stirne. Dann sprang er rasch auf.

„Agnes,“ sagte er zu seiner Tochter gewandt. „Der Herzog wird morgen Vormittag hier eintreffen, und das Frühstück bei uns einnehmen. Dann ist große Jagd, die bis in den tiefen Mittag hinein dauern wird, am Abend aber wird Seine Durchlaucht mit dem ganzen Gefolge in der Ritterstube oben speisen. Verstanden mein Kind? Zwar allerdings den Wein, das Dessert und den Tafelservice schickt man uns, von Stuttgart aus, zu, aber für die Speisen müssen wir sorgen, und natürlich, die Köchin hast du zu machen. Da heißt es also den Kopf nicht verlieren, und darnach wirst du jetzt im Augenblicke nach Reutlingen reiten und einkaufen, was das Zeug hält. Unser alter Bekannter, der Wirth zur Krone daselbst wird dir gerne hilfsreich zur Hand gehen, und durch seine Leute das Gekaufte hier herauf transportiren lassen; ja vielleicht läßt er sich gar dazu bewegen, uns seine Köchin auf einen Tag zu leihen, wodurch wir aller Sorge auf einmal entledigt würden. Doch dies Alles überlasse ich dir und deinem besten Ermessen, und bitte dich nur um Eines, nämlich um Eile, weil lediglich keine Zeit zu verlieren ist.“

„Ich will die Agnes begleiten,“ rief jetzt der junge Jägerbursche mit dem Lockenhaar.

„Das wirst du nicht thun, Hans,“ erwiderte der alte Förster kurzweg, „sondern die Agnes wird allein reiten.“

„Aber bedenkt doch, Vater Anweil,“ warf der junge Mann besorgt ein, „daß sich seit acht Tagen ein ganz bestrebliches Gesindel in den Wäldern hier oben herumtreibt. Erst gestern bin ich, wie ich Euch ja berichtet habe, an der Grenze des Zwiefalters Jagdgrundes einem dieser Bursche begegnet, und ich gestehe offen, daß ich noch nie ein schuftigeres Gaunergesicht gesehen habe, als dieses. Wäre der Keil auf württembergischen Grund und Boden gestanden, ich hätte ihn ohne Weiteres festgepackt.“

„Und doch wird Agnes allein reiten,“ erwiderte der Förster in einem Tone, der keinen Widerspruch mehr duldete.

Während dieses kurzen Zwiesgesprächs war Agnes in eines der Nebenzimmer gegangen, und trat eben jetzt wieder heraus. Sie hatte aber die paar Sekunden dazu benützt, ihre Hauskleidung ein wenig umzuwandeln, und trug jetzt einen Reithut mit Federn, nebst langen lebernen Handschuhen. Auch stakten ein paar Pistolen in ihrem Gürtel, und ein Hirschfänger hing von ihrer Seite, während ihre Hand eine leichte Reitpeitsche hielt.

„Hast du vergessen, mein Freund,“ lächelte sie, auf den jungen Mann zutretend und ihm freundlich in die Augen schauend, „hast du vergessen, daß Agnes ihres Vaters Tochter ist und sich vor ein paar Buschleppern nicht fürchtet?“

„Und daß sie fast so gut schießt, als du selbst, Hans,“ ergänzte Vater Anweil. „Diese Sache wäre also abgemacht,“ fuhr er nach einer kurzen Pause mit einem wohlgefälligen Blicke auf seine Tochter fort. „Leb' wohl, Agnes; besorge deine Aufgabe gut, und bis um vier Uhr heute Mittag kommst du wieder zurück sein.“

Agnes gab dem Vater und dem Hans die Hand, und eilte zur Thür hinaus. Gleich darauf hörte man den Galopp ihres Pferdes, wie es sich eilig vom Lichtenstein entfernte.

„Peter und Martin,“ sprach nun der alte Förster weiter, indem er sich an die beiden älteren Jägerbursche wandte, „was ihr zu thun habt, das könnt ihr euch denken. Bis morgen Abend, wenn die große Jagd vorbei ist, wird's zwar des erlegten Wildes in Menge geben, aber der Herzog und seine Cavaliere können nicht warten bis morgen Abend, und der Vorrath, den wir im Hause haben, ist zwar für uns groß genug, nicht aber für die große Gesellschaft, die morgen hier eintrifft. Ihr werdet also in den obern Forst eilen und so viel Wildpret einliefern, daß es für den Appetit von Fünfziggen zu reicht. Besonders vergeßt mir nicht, ein paar Bächen zu schießen, von deren Fleisch der Herzog ein besonderer Liebhaber ist, und wenn ihr ein Duzend Holztauben dazu bekommt, aber junge diesjährige, so könnt's in allemweg nichts schaden.“

Die beiden Jägerbursche erwiderten kein Wort, sondern griffen stumm nach ihren Gewehren, und waren im Augenblicke verschwunden.

Fortsetzung folgt.